# Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 83. | Freitag, den 10. April 1885. | III. Jahrg.

## * Das neue französische Ministerium.

Wahrlich, es war kein erhebendes Schauspiel, welches die französische Republik volle acht Tage lang dem Auslande darbot, das beschämende Schauspiel, trotz aller Mühe und Anstrengungen keinen Ersatz für das gestürzte Kabinet Ferry schaffen zu können! Und das noch dazu in einem Augenblicke, wo eine feste und energische Hand an der Spitze des Ministeriums wegen der schwerwiegenden Entscheidungen im Interesse des Vaterlandes kaum dringender nothwendig sein konnte, wo die patriotische Pflicht allen Parteizank und Hader hätte zum Schweigen bringen müssen! Gerade solche unvorhergesehene Gefahren und Krisen, wie die jetzt endlich glücklich überstandene, bieten die beste Gelegenheit zur Feuerprobe eines Volkes und seiner Regierung, und deshalb geben die Vorgänge der letzten Woche für den festen und gesicherten Bestand der französischen Republik zu ernsten Bedenken Veranlassung. Es war wohl kein geringes Glück für die jetzige Regierung Frankreichs, daß kein kühner und unternehmender Prätendent vorhanden war, der sich durch einen raschen Handstreich zum Herrn der Situation machen und die Volksgunst im Nu erobern konnte. Ebenso lag in dem tollen Hetzen der extremen Elemente bei der wirthschaftlichen Nothlage keine gering zu schätzende Gefahr. Daß es trotzdem nirgends zu ernstlich beunruhigenden Auftritten kam, darf dagegen entschieden als ein gutes Zeichen der Zeit gedeutet werden. Das Volk im Großen und Ganzen will eben Ruhe und Friede gewahrt wissen, um seinen Beschäftigungen ungestört nachgehen zu können. Wegen dieser allgemein herrschenden Grundstimmung war auch Ferry's ostasiatisches Unternehmen niemals eigentlich populär, und die erste empfindliche Schlappe — welche sich freilich später nicht als so gar bedenklich erwies — genügte, um seinen Sturz herbeizuführen. Allein wie kläglich benahm sich die Kammer, die Vollstreckerin des Volkswillens, bei der Fällung ihres Urtheilsspruches! Die Majorität, besonders die Gambettisten, opferten ihren erprobten Führer Ferry offenbar dem Lande, welches in seiner hochgradigen Erregtheit um jeden Preis einen Sündenbock verlangte, und zwar geschah dies nur, um nicht selbst etwa das Opfer zu werden. Allein gleich darauf stellte sich ganz klar heraus, daß Stürzen und Einreißen weit bequemer und leichter ist, als Wiederaufbauen; denn es begann sogleich der erbitterte Kampf der Parteien um die Portefeuilles, welcher alle Kombinationen eines neuen Ministeriums vereitelte, wobei allerdings der heikle Umstand wenig Verlockendes bot, daß der Nachfolger Ferry's mit dem Erbe desselben zugleich die volle Verantwortlichkeit dem Lande gegenüber auf sich nehmen mußte. Dieses letztere Bedenken besonders brachte alle Versuche, einen Ersatz für Ferry zu finden, bis zum Dienstage zum Scheitern. Blos als Lückenbüßer, Mitglied eines Uebergangsministeriums zu werden, dazu hielten sich die hervorragenden Mitglieder der betreffenden Parteien denn doch zu gut. Das Portefeuille des Innern allein erfreute sich der Auszeichnung, das vielumworbene zu sein, welches jede Partei für sich in Anspruch nahm; natürlich, weil damit der entscheidende Einfluß auf die im Herbste stattfindenden Neuwahlen gewonnen war. Die Rücksicht hierauf spielte, wie man sich leicht denken kann, schließlich bei der Bildung des neuen Ministeriums die Hauptrolle. Daß der jetzige Kammerpräsident Brisson, der im Laufe der letzten Jahre schon oft die Rolle eines Ministerpräsidenten abgelehnt hatte, trotzdem diese im gegenwärtigen Augenblicke dornenvolle Aufgabe übernahm, ist ein ruhmvolles Zeugniß für seinen Patriotismus, denn persönlich brachte er damit zugleich das Opfer, auf die Anwartschaft der Nachfolge Grevy's gewissermaßen zu verzichten, wozu er als Kammerpräsident, der über dem Parteigetriebe steht, günstigere Aussichten hatte. Im Ganzen muß das neue Ministerium Brisson-Freycinet als nahezu von radikaler Färbung bezeichnet werden. Für uns und unsere Beziehungen zum westlichen Nachbarn hat der Vertreter des Auswärtigen ein besonderes Interesse, und da kann es uns nur zur Genugthuung und Beruhigung gereichen, daß Freycinet als solcher fungirt, denn derselbe bietet eine gewisse Garantie, daß die gutnachbarliche Politik Ferry's uns gegenüber weiter fortgeführt wird, da gerade dieser Staatsmann zuerst den Muth hatte, mit Wort und That für gute Beziehungen zu uns einzutreten. Der Chef des Kabinets, Brisson, welcher durch gewisse revanche-begehrliche Kundgebungen bekannt ist, verlas am Dienstag sofort in der Kammer eine Erklärung, wonach eine ruhige und besonnene Behandlung nicht nur der tonkingnesischen Frage, sondern überhaupt der auswärtigen Politik zu erwarten steht. Als ein Ministerium der Versöhnung und Eintracht für die inneren Angelegenheiten kennzeichnete Brisson das neue Kabinet und verspricht zugleich dafür zu sorgen, daß die Wahlen frei, loyal und aufrichtig seien. Da indessen das Portefeuille des Innern in den Händen Allain Targé's ruht, der in dem großen Ministerium Gambetta's die Finanzen übernommen hatte, so dürfte das letztere seine Schwierigkeiten haben. Der erste Antrag Brisson's, einen Kredit von 150 Millionen für Tonking als Zeichen des Vertrauens für das neue Kabinet zu bewilligen, wurde mit 373 gegen 92 Stimmen genehmigt. Der erste Erfolg läßt also nichts zu wünschen übrig. Von großer Wichtigkeit ist zu gleicher Zeit, daß die Nachricht immer entschiedener auftritt, nach einer im Auswärtigen Amte eingegangenen Depesche habe das Tsungli-Yamen die Friedenspräliminarien ratifizirt, welche am 3. d. Mts. von Billot, dem Direktor der politischen Angelegenheiten im Auswärtigen Amte, für Frankreich und von Campbell für China unterzeichnet worden seien. In Peking sei ein Edikt publizirt worden, durch welches den chinesischen Truppen anbefohlen wird, Tonking zu räumen. Darnach scheint das neue Ministerium gegründete Aussicht auf den Frieden mit China zu haben.

Als ein charakteristisches Zeichen der Zeit möchten wir schließlich noch darauf hinweisen, daß die „République française" mit Befriedigung konstatirt, Herr Brisson habe mit Freycinet dem vielgeschmähten Exminister Ferry einen Besuch abgestattet und die Begegnung sei eine sehr herzliche gewesen. Soll doch allen Ernstes Ferry auch bei der Wahl eines neuen Kammerpräsidenten in Frage gekommen sein. Hieraus ist ersichtlich, daß der Stern Ferry's, wenn auch augenblicklich stark verdunkelt, doch vielleicht in nächster Zukunft wieder hell leuchten wird.

Jedenfalls sind die Vorgänge seit Ferry's Sturze sehr lehrreich gewesen und haben den französischen Nationalcharakter einmal wieder in recht deutlicher Weise so gezeigt, wie ihn die geschichtliche Entwickelung uns darstellt; er ist seit Julius Cäsars Zeit im Wesentlichen derselbe geblieben und seine klassische Schilderung desselben noch jetzt zutreffend.

## Politische Tagesschau.

Die Verhandlungen, welche gegenwärtig zwischen den österreichischen und ungarischen Ministern über eine eventuelle Zollerhöhung angesichts der von deutscher Seite beschlossenen stattfinden, sind zwar noch nicht beendet, doch läßt sich schon jetzt soviel voraussehen, daß man vorläufig davon absehen wird.

Das neue französische Ministerium ist endlich fertig. Es ist mit der Phrase von der „nationalen Souveränetät" vor die Kammer getreten und hat sich ein „Ministerium der Versöhnung" genannt. Wie lange es leben wird muß abgewartet werden. Vorläufig wird ihm der durch Ferry angebahnte Frieden zu Gute kommen. Es erntet denselben, ohne etwas dafür gethan zu haben.

Ein Theil der russisch-nationalen Presse kann es nicht unterlassen, darüber zu murren, daß die Kaiserliche Regierung in der afghanischen Grenzfrage mit Mäßigung vorgeht und es unterläßt, die Engländer durch schroffes Vorgehen zum Aeußersten zu reizen. Besonders „Nov. Wremja" spottet bitter über die angebliche Furchtsamkeit der russischen Diplomaten, für die es nur ein Gesetz gebe: wie sie die Engländer zufrieden stellen könnten. Die Regierung wird sich durch diese ganz unbegründeten Vorwürfe der Chauvinisten nicht irre machen lassen. Für einen Krieg in Indien ist sie noch nicht entfernt vorbereitet: weder militärisch noch diplomatisch könnte derselbe in diesem Augenblick eingeleitet werden. Erst muß man wissen, wie man mit den Afghanen dran ist. Darüber aber werden Jahre vergehen. Die Engländer bieten auch ihrerseits alles auf, um dieses Grenzland in ihre Machtsphäre zu ziehen, und da sie ohne Frage über größere Geldmittel verfügen als die Russen, so wird die Wagschale noch oft auf und niederschwanken.

Die Engländer wissen offenbar nicht, was sie bei Suakin eigentlich anfangen sollen. Alle Vormärsche, die bis jetzt angetreten worden sind, haben regelmäßig mit dem Rückzuge an die Küste geendet; theils, weil man sich überzeugt hat, daß man die nöthigen Vorräthe, namentlich das Wasser, nicht mitnehmen kann, theils, weil man von der Flotte abgeschnitten zu werden fürchtet. Beides Bedenken, die nach den Erfahrungen der Vergangenheit keineswegs als unbegründet gelten dürfen. Wollte man die Rückzugslinie und die Verbindung mit der See sichern, so müßte man in Suakin eine größere Truppenmacht ansammeln. Wo aber diese hernehmen? In England hat man bereits alles auf den Beinen gebracht, was halbwegs ein Gewehr tragen kann, und noch mehr Truppen nach Egypten schicken, als bisher geschehen, geht mit Rücksicht auf die Lage in Afghanistan nicht gut an. Auch Irland darf man nicht von Truppen entblößen.

## Deutsches Reich.

Berlin, den 8. April.

— Se. Majestät der Kaiser hörte heute Vormittag den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher und empfing zu derselben Zeit den Premier-Lieutenant im Regiment der Gardes du Corps, Freiherrn von Reischach, welcher vorläufig auf 6 Monate, bis 1. Oktober, zum Königlichen Hofmarschall-Amte befohlen ist. — Se. Majestät der Kaiser nahm hierauf Mittags die persönlichen Meldungen des mit der Führung der 8. Infanterie-Brigade betrauten Obersten von der Mülbe und mehrerer anderer Offiziere entgegen und arbeitete mit dem Civil-Kabinet. Nachmittag 1 Uhr ertheilte Se. Majestät der Kaiser dem neuernannten Ober-Landforstmeister Donner bei Antritt seines neuen Amtes die nachgesuchte Audienz. Um 5 Uhr findet zu Ehren des hier anwesenden außerordentlichen Botschafters Sr. Majestät des Sultans, des türkischen Generals Riza Pascha bei den Majestäten im Königlichen Palais ein Diner von einigen 30 Gedecken statt,

---

7

## Fest und rein.

Ein Lebensbild von Clara Engels.

(Fortsetzung.)

„Ich habe ihn längst erkannt, den holden Wahn aller derer, die da in überschwenglicher Gefühlsduselei noch fabeln können von der Hoheit und Herrlichkeit des Weibes, die ein Götterbild, einen Himmelstrost, den Stern des Lebens in ihm erblicken wollen. Ein Narr, wer daran glaubt und jemals geglaubt hat! Schönes Götterbild, das zur Fratze wird, wenn Du es näher betrachtest und zu Staub zerfällt, wenn Dein Finger es berührt. O du illusionzerstörendes, idealzertrümmerndes, elendes, armseliges Leben du, ich verachte dich! Es geht ja doch Alles verloren, Liebe Glück, Ehre, Kraft, Gesundheit! Alles verloren! Wie ein armer Schiffbrüchiger stehe ich vor meinem Trümmerhaufen und werde mich endlich doch wohl feige aus der Welt stehlen müssen."

Erschüttert hatte Walbach sich abgewendet.

In der bitter grollenden, aus der tiefsten Tiefe der Brust heraufkommenden Stimme des Mannes, in seinen verzweiflungsvollen Worten und Geberden lag eine so fürchterliche Anklage gegen das herbe Geschick, das er zum Theil wohl selbst verschuldet, als dessen Opfer er sich aber betrachtete, daß er um die Welt nicht hätte die Worte über die Lippen bringen können: Thörichter Mensch, Dein Loos hast Du Dir selbst bereitet. —

Nur unsagbares Mitleid mit dem Unglücklichen weckten in ihm die schreienden Dissonanzen in der Seele Solm's. Sie berührten mit schrillem Klang sein gutes, braves Herz und machten ihn schaudern vor dem Abgrund von Zerfahrenheit, von sittlicher Verkommenheit und Ekel und Ueberdruß am Leben, in den er blicken mußte.

Ist es denn der Fluch aller genialen Geister heutzutage, dachte er, am Pessimismus des Lebens zu erkranken? — — — Läßt dieser Beklagenswerthe sich nicht retten? Ich will es versuchen.

„Höre, Solm", sagte er ernst, „Du thust Deiner Frau wohl Unrecht. Bedenke, wieviel die Aermste unzweifelhaft hat dulden müssen, ehe sie zu der Bitterkeit gelangte, deren Du sie anklagst. Welche schmerzlichen Gefühle ihre Brust durchziehen mögen beim Anblick ihrer Kinder, denen sie jetzt Alles versagen muß, was sie ihnen in besseren Tagen gewähren konnte. Muß der Blick in die Zukunft nicht ein unendlich trostloser für sie sein denn — Hand auf's Herz, Solm — ist Deine eigene Natur wohl dazu angethan, Deinem Weibe Vertrauen zu Dir einzuflößen? Siehst Du, das konnte sie früher nicht erkennen, denn wer wird von einem jungen, unerfahrenen Mädchen verlangen, daß sie psychologische Studien über ihren Zukünftigen mache, obendrein, wenn sie ihn liebt! Jetzt hat sie das Alles erkannt und nun bangt ihr" — Walbach stockte.

„Was hat sie erkannt und warum bangt ihr?" fragte Solm heftig auffahrend. „Sorge ich nicht, so gut ich kann? Quäle ich mich nicht ganz unsagbar mit dem elenden Stundengeben? Kann ich dafür, wenn man schlecht bezahlt? — — — — Es wird besser werden, wenn mein Werk vollendet ist."

„Gut, so vollende es. Jetzt aber nehme ich Dir das Versprechen ab, daß Du mich fleißig besuchen willst, denn für's Erste ist Dir eine kleine Ablenkung dringend nothwendig. Ich, Dein Freund, erkläre Dir das. Mensch, das darf nicht so weitergehen, Du mußt dem Leben wiedergewonnen, für reine Freuden wieder zugänglich gemacht werden. Es ist heimlich und hübsch bei mir; kommt Beide, Du und Deine Frau, kommt heut Abend schon." Er ergriff Solm's und Hand sah ihm forschend in's Auge. — — — „Sie thut mir leid, Karl, ich glaube, daß sie sehr zu bedauern ist. Der Umgang mit meiner Frau wird ihr wohlthun, vielleicht auch von Nutzen sein; letzteres möchte ich sogar mit Bestimmtheit voraussagen. Nun, Du versprichst es?"

„Nein, heut nicht", entgegnete Solm; „laß mich erst wieder zu mir selber kommen, meine Nerven sind zu sehr erregt. Aber für morgen will ich Dir's versprechen, wenigstens was mich betrifft. Daß meine Frau zum Mitgehen zu bewegen sein wird, bezweifle ich allerdings."

„Ich bitte Dich, Karl, biete Alles auf, um sie zu überreden", drängte Walbach; „sie muß mitkommen, hörst Du?"

„Ich will mir Mühe geben, aber wie gesagt ich zweifle. Du kennst sie nicht, weißt nicht, wie halsstarrig sie in manchem Punkte ist und ich fürchte, grade auch in diesem!"

„So ist es jedenfalls am besten und richtigsten, ich bringe meine Einladung gleich jetzt persönlich bei ihr an. Bitte, geleite mich zu ihr."

„Um keinen Preis!" rief Solm erschreckt. „Du wirst bemerkt haben, daß ihre Toilette durchaus keine empfangsfähige war. Ich bitte Dich, erspare ihr die Verlegenheit. Ich verspreche Dir schon, mein Möglichstes thun zu wollen."

„Gut ich rechne darauf. So leb' wohl für heut. Auf morgen also mit Deiner Frau, nicht wahr?"

„Hoffen wir's; Adieu!"

Kaum hatte Walbach die kleine Gitterpforte, welche den Vorgarten von der Straße abschloß, hinter sich zugezogen, als Frau Rosa bei ihrem Manne in der Laube erschien.

Ihre Wangen flammten über und über. Die Augen, früher so treuherzig blickend, schossen Blitze und funkelten vor verhaltenem Zorn.

(Fortsetzung folgt.)

zu welchem auch Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Potsdam nach Berlin gekommen ist. Außer dem General Riza Pascha und seinen Begleitern, sowie dem am hiesigen Höfe beglaubigten türkischen Botschafter Said Pascha und mehreren Mitgliedern dieser Botschaft, hatten zu dieser Hoftafel dann noch Einladungen erhalten der Vize-Präsident des Staatsministeriums, Minister des Innern von Puttkamer, der Staatssekretär Graf v. Hatzfeldt, der Unter-Staatssekretär Dr. Busch, Fürst zu Fürstenberg und Anton Radziwill, Prinz Heinrich XVIII. Reuß und andere Personen von Distinktion.

— Die N. A. Z. veröffentlicht heute nachstehende fernere Danksagung des Reichskanzlers Fürsten **Bismarck**:

Nachdem ich den Besitz des vollen ehemaligen Erbes meiner Väter hier in Schönhausen habe antreten können, drängt es mich, allen Denen, welche dazu mitgewirkt haben, daß dieser seit vielen Jahren von mir gehegte Wunsch erfüllt wurde, nochmals von Herzen zu danken.

Schönhausen den 7. April 1885.

von **Bismarck**.

— Für die Bismarckspende fließen noch immer so viele und zum Theile recht erhebliche Gelder, namentlich aus dem Auslande, ein, daß sich das Gesammtergebniß noch gar nicht übersehen läßt.

— Der „Reichsanzeiger" publizirt die Verleihung des rothen Adlerordens 2. Kl. mit Eichenlaub an den Grafen Herbert von Bismarck, sowie des rothen Adlerordens 3. Kl. an den Grafen Wilhelm von Bismarck. Ferner die Ernennung des Geh. Leg.-Raths Hellwig und des bisherigen Generalkonsuls für Ungarn, von Berchen, zu Direktoren im Auswärtigen Amte.

— Die Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter schien einigermaßen ins Stocken gekommen zu sein; wenigstens wurde behauptet, daß die Regierung zwar im Prinzip den im Reichstage geäußerten Wünschen nach dieser Richtung zustimmt, dagegen nicht gewillt sei, zur Zeit die Angelegenheit gesetzgeberisch zu regeln. Jetzt wird nun der „Nat. Ztg." geschrieben, daß die Regierung geneigt sein solle, selbst der Lösung der Frage näher zu treten.

— Der Reichs-Anzeiger publicirt das Gesetz, betreffend den Beitrag des Reiches zu den Kosten des Bremer Zollanschlusses. Der Reichskanzler wird ermächtigt, der freien Hansestadt Bremen zu den Kosten der Bauten, Anlagen, Einrichtungen und des Grunderwerbs, welche duch den Zollanschluß Bremens und die mit demselben verbundene Umgestaltung der bestehenden Handels- und Verkehrs-Anlagen veranlaßt werden, aus des Reichskasse einen Beitrag in Höhe der Hälfte des bremischerseits für die bezeichneten Zwecke festzustellenden Kostenbedarfs, jedoch höchstens in Höhe von 12 000 000 M. zu leisten.

— Fast gleichzeitig mit der Verhaftung des Baron Potier des Echelles in Wien wegen Landesveraths haben auch in Städten des Deutschen Reichs Verhaftungen aus demselben Grunde stattgefunden. Wie sich jetzt herausstellt, haben sich die Verhafteten, Kapitain Sarauw aus Kopenhagen, Lieutenant Röttger aus Mainz, Ober-Feuerwerker Thomas aus Jüterbogk und Premierlieutenant v. Wittken aus Flensburg, nichts zu Schulden kommen lassen, was die Ehre preußischer Militairs hätte kompromittiren können. Die Haftentlassung sämmtlicher Angeschuldigten dürfte, sofern sie nicht wie bei Sarauw und v. Wittken bereits erfolgt, in den nächsten Tagen bevorstehen.

— Einem chilenischen Blatte, den Valparaisoer „Deutschen Nachrichten" entnehmen wir die der Bestätigung noch bedürfende Nachricht, daß der chilenische Gesandte in Berlin, Guillermo Matta nach Chili zurückzukehren beabsichtige und daß die Ernennung eines Nachfolgers sehr fraglich sei.

**Bielefeld**, 8. April. Der Belagerungszustand ist heute aufgehoben worden.

**Aachen**, 8. April. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Oesterreich sind auf ihrer Reise nach Brüssel heute hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt weitergereist. Der österreichische Gesandte in Brüssel, Graf Chotek, war dem Kronprinzenpaare bis hierher entgegengereist.

## Ausland.

**Warschau**, 7. April. Unter der Arbeitsbevölkerung in Warschau herrscht gegenwärtig vollständige Ruhe, trotzdem die Agitatoren ihre Wühlereien von früher betreiben.

**Paris**, 7. April. Kammer der Deputirten. Nach Wiederaufnahme der Sitzung beantragte die Kommission, den Kredit von 150 Millionen Frcs. für Tonkin als Zeichen des Vertrauens für das neue Kabinet zu votiren. Gegenüber einem von Perrin eingebrachten Antrag, Tonkin zu räumen, erklärte der Konseilpräsident Brisson, die Regierung hätte nie geglaubt, einen derartigen Vorschlag welcher auf das evidenteste die Gefühle der Kammer und des Landes verletze, aus der Mitte des Hauses vernehmen zu müssen. Die Regierung wünsche den Frieden, sie werde aber niemals etwas thun, was sich mit der Würde und Ehre Frankreichs nicht vertrage. (Beifall.) Der Kredit von 150 Millionen wurde mit 373 gegen 92 Stimmen genehmigt.

**Paris**, 7. April. Eine dem Kriegsministerium zugegangene Depesche des Generals Briere de l'Isle meldet, daß die französischen Truppen die zwischen Chu und Dongson gelegenen Anhöhen von Deovan und Deoquanwied genommen haben.

**Paris**, 8. April Nach einer Meldung der „Agence Havas" wird durch eine Depesche Patenotres bestätigt, daß China die am 3. April in Paris durch Billot und Campbell unterzeichneten Friedenspräliminarien ratifizirte.

**Bukarest**, 8. April. Der König und die Königin von Schweden wurden heute von dem König und der Königin bis Giurgewo begleitet, von wo dieselben um 9 Uhr Morgens nach Konstantinopel weiter reisten. Die neuesten Nachrichten über das Befinden des in Konstantinopel erkrankten Prinzen Karl von Schweden lauten besser.

**Rawul-Pindi**, 8. April. Heute Vormittag hielt der Emir von Afghanistan einen feierlichen Durbar ab. Der Emir, neben dessen Throne der Vizekönig Lord Dufferin zur Rechten, der Herzog von Counaught zur Linken Platz genommen hatten, hielt dabei eine Rede, in welcher er seiner Dankbarkeit und Ergebenheit für die Königin, für den Vizekönig und für England Ausdruck gab.

**Mexiko**, 7. April. Präsident Porfirio Diaz hat den Justizminister Baranda beauftragt, in den unter den mittel amerikanischen Republiken bestehenden Differenzen die Vermittlung zu übernehmen.

## Militärisches.

(Die extraordinären Verpflegungszuschüsse) einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung einer Frühstücksportion, welche in den zum Bereiche des 2. Armeekorps gehörigen Garnisonen pro 2. Quartal cr. für den Mann und den Tag zur Berechnung kommen betragen in Anklam 12 Pf., Belgard 12 Pf., Bromberg 14 Pf., Körlin — Pf., Köslin 13 Pf., Kolberg 15 Pf, Deutsch Krone 11 Pf., Alt Damm 13 Pf., Demmin 14 Pf., Garz a. O. — Pf., Gnesen 17 Pf., Gollnow 14 Pf., Greifenberg 10 Pf., Greifswald 13 Pf., Inowrazlaw 12 Pf., Konitz 11 Pf., Naugard 11 Pf., Pasewalk 16 Pf., Schievelbein 13 Pf., Schlawe 13 Pf., Schneidemühl 10 Pf., Stargard i. P. 10 Pf., Stettin 14 Pf., Stolp 11 Pf, Stralsund 11 Pf., Swinemünde 15 Pf., Thorn 14 Pf., Treptow a. R. 14 Pf., Kulm 10 Pf. Der höchste Zuschuß wird somit in Gnesen gezahlt.

## Provinzial-Nachrichten.

**Aus der Provinz**, 7. April. (Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.) Im Monat März haben, nach provisorischer Ermittelung, die Einnahmen betragen: aus dem Personenverkehr 18 000 Mk., aus dem Güterverkehr 107 200 Mk., an Extraordinarien 12 000 Mk., zusammen 137 200 Mk., gegen die definitiv festgestellte Einnahme im März v. J. mehr 28 329 M. Dieses Mehr entfällt lediglich auf den Güterverkehr, während der Personenverkehr eine Minder-Einnahme von 1592 Mk. ergab. Die Gesammt-Einnahme in den drei ersten Monaten des Jahres 1885 betrug, so weit bis jetzt ermittelt, 503 700 Mk., gegen 300 024 Mk. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

÷ **Ottlotschin**, 8. April. (Verschiedenes.) Der Spiritusschmuggel wird gegenwärtig dadurch unmöglich gemacht, daß die russische Regierung die Grenze gegen früher dreifach besetzt hat. Für die Spiritusverkäufer am hiesigen Orte ist das ein ungeheurer Schaden. — Am ersten Osterfeiertage Abends 6 Uhr brannte jenseits des Weichselstromes in Schillno das Haus eines Käthners ab. — In der hiesigen Niederung sieht es trübe aus; in Folge der vorjährigen Ueberschwemmung ist überall Noth und Elend eingekehrt. Der Viehstand ist schlecht, das Vieh ist mager und giebt keine Milch. Die Aufzucht von Kälbern kann gar nicht stattfinden. Futtermangel herrscht überall. Die Besitzer haben kein Saatkorn und auch keine Mittel, dasselbe anzuschaffen. Mit Sehnsucht wird warmes Frühlingswetter erwartet, damit das Vieh auf die Weide gehen kann. — Die hiesigen Gewerbetreibenden sind bei der drückenden Noth der hiesigen Bevölkerung übel daran. Eine Besserung der hiesigen Zustände wäre erwünscht.

**Tuchel**, 7. April. (Einrichtung von Schülerbibliotheken.) Die königl. Regierung in Marienwerder hat mehreren Schulen hiesiger Gegend, z. B. den Schulen in Gr. Bislaw, Gostyczin und Lubiewo eine Anzahl von Jugendschriften behufs Einrichtung einer Schülerbibliotheik geschenkt. Die Absicht der Schulbehörde, die häusliche Lektüre der Kinder und dadurch die Herzens- und Gemüthsbildung zu fördern, muß anerkannt werden. (G.)

**Danzig**, 7. April. (v. Siebold †.) Ein vielen Danzigern noch bekannter hochgeschätzter Gelehrter ist gestern in hohem Alter aus dem Leben geschieden. Nach langem Leiden starb gestern zu München Professor und Geh. Rath Carl Theodor v. Siebold, ein früherer Mitbürger und Verwandter mehrerer in und bei Danzig lebenden Familien. (D. Z.)

**Osterode**, 6. April. (Erfolglose Petition.) Die seiner Zeit um Gewährung von Eisenbahn-Freikarten für die Geschworenen seitens des Osteroder Diätenvereins für Geschworene an das Abgeordnetenhaus gesandte Petition hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Die Justizkommission hat nämlich beschlossen, dieselbe nicht weiter zur Erörterung im Hause zu bringen, da das Abgeordnetenhaus bereits im Jahre 1882 in seiner Sitzung vom 12. Januar 1882 über eine ganz gleiche Petition zur Tagesordnung übergegangen ist.

**Königsberg**, 7. April. (Verschiedenes.) Eine gebildete, wohlhabende und sehr geachtete Dame nahm am Sonnabend aus ihrem Schreibsekretair von mehreren Doppelkronen, welche sie zwei Tage vorher aus einer öffentlichen Kasse ausgezahlt erhalten, eine, steckte sie in's Portemonnaie und begab sich in ein bedeutendes hiesiges Geschäftslokal, um Einkäufe zu machen. Nachdem sie die Waaren empfangen, übergab sie zur Zahlung des Betrages von etwa 3 Mark dem Kassirer ihr Zwanzigmarkstück und erhielt das überschüssige Geld heraus. Schon wollte sie den Laden verlassen, als der Kassirer sie zurückrief und erklärte, daß das angebliche Zwanzigmarkstück ein täuschend ähnliches aber federleichtes Blendwerk aus Papiermache sei. Die Dame überzeugte sich von der zutreffenden Beschreibung des ihr vorgelegten Falsifikats und versicherte, dasselbe könne unmöglich die von ihr eingezahlte Doppelkrone sein, der Kassirer dagegen, daß sie dies Stück ihm übergeben, eine Verwechslung seinerseits nicht denkbar sei. Das übrige Geschäftspersonal stimmte ihm bei, und die Dame mußte unter Rückgabe der gekauften Waaren und des empfangenen Kleingeldes mit der papiernen Doppelkrone davongehen. Sie brachte den Vorfall zur polizeilichen Anzeige, worauf die Untersuchung eingeleitet wurde. Bei der über allen Zweifel erhabenen Reellität sowohl der Dame als auch jenes Geschäfts ist anzunehmen, daß Ersterer durch einen Hausdieb eine ihrer Doppelkronen gestohlen und, um den Diebstahl zu verdecken, durch das Pappgebilde ersetzt sei, welches sie bei ihrem Ausgang eben so flüchtig einsteckte, wie es von dem Kassirer des Geschäfts von dem Zählbrett in die Kasse geschoben und erst bei dem klanglosen Fall auf andere Geldstücke als Blendwerk erkannt wurde. — Aus Liebesgram beschloß die 25jährige Marie S., im Dienste einer Herrschaft des Münchenhofs, am Sonnabend ihrem Leben ein Ende zu machen, trank eine Quantität konzentrirter Salzsäure und wartete, in einem Winkel des Hausbodens versteckt, auf den Tod. Ihr Röcheln lockte einige Bewohner herbei, ein Arzt wurde geholt, der ein Gegenmittel anwandte, und die sofortige Ueberführung der Unglücklichen in die städtische Krankenanstalt anordnete. Dort wurde ihr Mageninhalt ausgepumpt und Alles gethan, was ihre Schmerzen lindern konnte. Sie am Leben zu erhalten, war unmöglich, weil die Wirkung der ätzenden Flüssigkeit schon äußerlich an der Kleidung und der Umgebung des Mundes stark ausgeprägt, im Schlund und Magen zu weit vorgeschritten war. Das Mädchen verstarb nach einer Stunde; die Leiche wurde zur gerichtlichen Obduktion in Verwahrung genommen.

**Wehlau**, 7. April. (Eisenbahnunfall.) Der gestrige Kourierzug Nr. 3 aus Berlin war in Folge plötzlicher Beschädigung der Lokomotive unweit Tapiau zu einem etwa anderthalbstündigen Aufenthalte auf der Unfallstätte und auf hiesiger Station gezwungen. Eine hier neu eingestellte Reservemaschine brachte alsdann den Zug ohne weiteren Unfall bis Insterburg, wo dem Vernehmen nach die Anschlüsse an die nach Thorn, Memel und Lyck abgehenden Personenzüge noch erreicht wurden.

**Insterburg**, 7. April. (Eine verhängnißvolle Schnepfenjagd.) Eine Schnepfenjagd, welche sehr leicht einen tragischen Ausgang hätte nehmen können, trug sich vor einigen Tagen in der Nähe von Kraupischken zu. Daselbst befand sich der Besitzer B. aus R. auf Jagd und stürzte, als er eine erlegte Schnepfe suchen wollte, in der Dunkelheit in eine tiefe mit Wasser gefüllte Grube, aus der er sich nicht befreien konnte. Nachdem er gegen zwei Stunden in diesem kalten Bade zugebracht hatte und fast erstarrt war, wurde sein verzweifeltes Hilferufen endlich gehört und er aus seiner gefährlichen Lage befreit.

**Oletzko**, 7. April. (Verunglückt.) Vor einiger Zeit fuhr der Wirth aus Dworatsken nach Swentainen und blieb dort bis in die Nacht hinein im Kruge. Bei der Heimfahrt verirrte er sich, fuhr durch Swentainen durch und kam in die Polommer

---

## ÷ Der einsame Spaziergang.

Von Sanitätsrath Dr. Paul Niemeyer.

(Schluß.)

Im Rosenthale bei Leipzig begegnet man heute dem einst sich dort gern ergehenden Gellert im Marmorstandbilde und jüngst bei der Feier seines gleichfalls hundertjährigen Geburtstages erinnerte man sich, daß hier auch ein Ludwig Devrient, sogar bei Schneegestöber, zu „rollen" pflegte. Durch Goethe wurde der Kickelhahn bei Weimar („Ueber allen Wipfeln ist Ruh'") und die Buchenallee in Beuka „geweiht für alle Zeiten" und was sich an Beispielen dieser Art noch mehr zusammentragen ließe.

Nicht begreifen konnte ich von dem hier auszuführenden Gesichtspunkte eine Mittheilung, welche die Berliner „National-Zeitung" in einer Erinnerung an den vor Jahresfrist verstorbenen E. Lasker brachte, dem ein ihm am nächsten stehender Freund nachgesagt: er habe sich zu Tode gearbeitet. Am wenigsten kann ich in dieser Feststellung, ihre Richtigkeit zuzugeben, etwa ein klassisches Martyrium, sondern nur die prosaische Folge gesundheitswidriger Lebensgewohnheiten erblicken. Man halte dagegen folgende Mittheilung von H. Grimm, dem Neffen: Der 70jährige Jakob saß noch so unentwegt bei der Arbeit, daß er, hätte die Umgebung ihn nicht mit harmlosen Schlichen davon abzubringen verstanden, Essen und Trinken darüber vergessen konnte. Wenn sich selbst überlassen, lief er Gefahr, was einem Newton nacherzählt wird: Am Ende einer Studie angelangt, erhebt er sich endlich, um im Nebenzimmer das längst bereit stehende, mittlerweile aber von einem wieder weggegangenen Freunde sich zu Gemüthe geführte Mittagsmahl einzunehmen. Die Schüsseln geleert findend, zieht er sich wieder zurück mit den Murmelworten: Ach so, ich habe schon gegessen. Ein Grimm arbeitete sich ebensowenig wie der 80 Jahre alt gewordene Kant, der noch im 90. Jahre rüstig schaffende Ranke und andere oben namhaft gemachte Größen „zu Tode", und zwar deshalb nicht, weil sie den „Wechsel der Arbeit" nicht versäumten.

Die poetische Weihe ertheilte dem „Wechsel der Arbeit" Schiller mit „Der Spaziergang", besonders den Worten: „... mich, der endlich entfloh'n des Zimmers Gefängniß und dem engen Gespräch, freudig sich rettet zu Dir", nämlich dem „Berg mit dem röthlich strahlenden Wipfel." Die Wandlung der Gefühle findet sich in Goethe's Faust in Worte gebracht: Im ersten Auftritte, wo ihn der Katzenjammer des Stubenhockers packt, bricht er in den Schmerzensschrei aus: „Weh', steck' ich in dem Kerker noch, verfluchtes, dumpfes Mauerloch", und hinaus verlangt's ihn ins liebe Mondeslicht, „um Bergeshöhlen mit Geistern schweben — auf Wiesen in Deinem Dämmer weben — von allem Wissensqualm entladen — in Deinem Thau gesund mich baden." Vom Osterspaziergange jedoch zurückgekehrt, fühlt er sich wiederum angeheimelt: „Ach wenn in unserer engen Zelle die Lampe freundlich wieder brennt, dann wird's in unserem Busen helle, im Herzen, das sich selber kennt" u. s. w.

Vom hygienischen Standpunkte möchte ich hier nicht etwa eine Spezialkur für Gelehrte abgehandelt, sondern im Gegentheil diesen „Wechsel der Arbeit" allen in irgendwelcher Form mit Geist oder Gemüth erwerbsthätigen Kulturmenschen zur Nachahmung empfohlen haben. Nimmt Grimm ihn zwar hauptsächlich für das Greisenalter in Anspruch, so erkennt er doch vorher den einsamen Spaziergang auch schon dem liebenden Jüngling zu, der ja auch bei Schiller „das Schönste auf den Fluren sucht, womit er seine Liebe schmückt." Mit epischer Breite malt Goethe dieses Stimmungsbild in „Hermann und Dorothea" (Euterpe „Mutter und Sohn") aus. Gegen den Geschäftsmann erhebt Grimm nur den Vorwurf, daß er keine Zeit dazu finde und sich durch hundert Pläne in der Stadt zurückhalten lasse. Nun wohl! Gerade auch für ihn, wenn er, im Sturme von Korrespondenzen, Unterredungen, Berechnungen hin- und hergerissen, „nicht mehr weiß, wo ihm der Kopf steht", wär's gesund, sich auf einsamem Spaziergange erst mal wieder zu sammeln, „sich Lebenskraft und Erholung zu schaffen."

---

## Kleine Mittheilungen.

(Das Eiersuchen im königlichen Palais.) Ein Freudentag es ist jedesmal in der Kaiserin-Augusta-Stiftung zu Charlottenburg, wenn die Zöglinge zu Ostern die Einladung erhalten, am zweiten Feiertage im königlichen Palais in den Zimmern der Kaiserin zu erscheinen, um sich am Eiersuchen zu vergnügen Das Kaiserpaar bewegt sich unter den Zöglingen, die, soweit sie nicht in den Ferien sind, mit der Oberin und den Lehrerinnen in ihren Stiftskleidern von dunkelblauem Kachmir kommen. Die Oberin erscheint mit dem Zeichen ihrer Würde, dem roth emaillirten Kreuz am schwarzen, silbergeänderten Bande. Empfangen werden die Zöglinge von der Palastdame Gräfin Hacke. An diesem Eiersuchen nehmen auch die Töchter der kronprinzlichen Herrschaften und Letztere selbst Theil. Die Ostereier waren überall in den an den Salon der Kaiserin anstoßenden Gemächern versteckt, in den Kissen der Möbel, in den Gardinen, in den Vasen, und auf die Erlaubniß der Kaiserin ging es dann an das Suchen, wobei die Freude der Kinder am Finden selbst durch die Nähe der Herrschaften nicht beeinträchtigt wurde. An das Eiersuchen schlossen sich Spiele und eine Bewirthung der jungen Gäste an. Ganz besonders schön waren die Oster-Ueberraschungen, welche der Kronprinz diesmal angeschafft hatte. Allerhand zierliche Gegenstände aus couivre poli und Bronze, Metall-Eier, größere Glas-Eier mit bunter Malerei, darunter auch scherzhafte Sachen, wie z. B. eine Kasserolle aus kupferfarbenem Atlasband, auf deren

Forst, wo er mit seinem Fuhrwerke in eine offene Stelle des noch mit Eis bedeckten Flusses gerieth. Die Pferde ertranken sogleich, der Mann klammerte sich an einer Eisscholle fest und schwamm mit dem Strome. Auf sein Geschrei eilte zum Glück der Förster R. herbei, der dem Ertrinkenden mit eigener Lebensgefahr den Gewehrlauf reichen und ihn so dem sichern Tode entreißen konnte. Da aber in der Nähe keine menschliche Wohnung war, so mußte der Verunglückte nach Schwentainen getragen werden. Er erreichte das Dorf aber nicht mehr lebend, Mattigkeit und Kälte übermannten ihn und er verschied. (K. A. Z.)

**Bromberg**, 7. April. (Der geschäftsführende Ausschuß des Provinzial-Sängerbundes zu Bromberg) hat zum nächsten Sonntag, den 12. April, einen Sängertag angesetzt, zu welchem sämmtliche, dem Bunde angehörigen Vereine Delegirte entsenden werden. Den Hauptgegenstand der Berathung bilden die Statuten des Bundes, welche umgearbeitet worden sind. Da im nächsten Jahre hierselbst das 25jährige Bestehen des Bundes gefeiert werden soll, so werden auch hierauf hinzielende Mittheilungen gemacht werden. (Br. Tgbl.)

× **Bromberg**, 7. April. (Hundesperre.) Da mehrere Thiere von einem tollwüthigen Hunde gebissen worden sind, ist vom heutigen Tage ab die Hundesperre auf drei Monate angeordnet worden.

**Bromberg**, 7. April. (Die hiesige Dachdeckerinnung) hielt gestern im Restaurant Delang hier ihre Quartalssitzung ab, an welcher die Herren Lohmeyer, Kraut und Hoehle aus Thorn als Gäste theilnahmen. Der Obermeister Herr Friebel eröffnete die Sitzung. Die Herren H. Pietschmann von hier und G. Rux aus Schwedenhöhe wurden als Mitglieder in die Innung aufgenommen. Einen Lehrling, welcher die Gesellenprüfung bestanden, sprach man von der Lehre frei. Der Obermeister las ein eingegangenes Schreiben vor, in welchem ein Kollege aus Breslau bittet, ihm je ein Exemplar des Meister- und Gesellenbriefes 2c. einzusenden, behufs Gründung einer Dachdeckerinnung in Breslau. Der Obermeister wird die gewünschten Papiere dem Bittsteller schleunigst zusenden. Der Innungsvorstand wird beauftragt, den Vorstand des deutschen Dachdecker-Verbandes zu bevollmächtigen, alle gesetzlichen Schritte zu thun, den Verband nach allen Seiten hin zu regeln. Die Dachdeckerinnung in Thorn gedenkt in nächster Zeit ihr erstes Quartal abzuhalten. Die hiesige Innung wird in corpore sich daran betheiligen. Nachdem noch einzelne innere Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, wurden die Verhandlungen vom Obermeister geschlossen und die auswärtigen Kollegen zum Bahnhof begleitet. (Br. T.)

## Lokales.

**Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.**

**Thorn**, den 9. April 1885.

— (Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.) Die von den Blättern vielfach besprochene Frage, in welcher Weise die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft die Rechte einer juristischen Person erwerben und feststellen werde, ist nunmehr beantwortet. Wie aus einer Bekanntmachung des Reichsanzeigers vom 4. April hervorgeht, sind unter der Firma „Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, Carl Peters und Genossen" die Herrn Dr. Carl Peters, Dr. Friedrich Lange, Konsul und Kaufmann Wilhelm Roghé und Hofgartendirektor Ferdinand Jühlke als die persönlich haftenden Mitglieder einer inzwischen gebildeten Kommanditgesellschaft in das Handelsregister eingetragen, mit der Maßgabe, daß die Vertretung der Gesellschaft und die Firmenzeichnung gültig nur durch entsprechende gemeinsame Handlungen von mindestens drei der genannten Herren erfolgen kann. Diese Form der Rechtsfähigkeit hat sich nach vielfachen Erwägungen als eine brauchbare ergeben, weil sie einerseits der deutschen Kolonie in Ostafrika die Vortheile einer einheitlichen und energischen Leitung sichert, andererseits aber alle Personen, welche sich lediglich mit einem Kapital an der Ausbeutung der Kolonie betheiligen wollen, von jeder persönlichen Haftbarkeit für etwaige Verbindlichkeiten der Gesellschaft ein für allemal befreit. Nichtsdestoweniger sollen diese Inhaber von Betheiligungsscheinen mit den oben genannten Trägern der Rechtsfähigkeit und Haftbarkeit in einer Körperschaft vereinigt bleiben. Die Grundlage für dieses Verhältniß bilden eigene Satzungen. Die Rechte der Betheiligungsschein-Inhaber, wie sie in den als Vertrags-Dokument dienenden Betheiligungsscheinen des Weiteren definirt werden, lassen sich kurz dahin zusammenfassen, daß die Inhaber bis zum 1. Mai für jede gezahlte Mark 50 Ar (etwa 2 preußische Morgen) Land erhalten und sich dasselbe entweder bis zum 1. März 1890 zumessen lassen können oder nach Maßgabe des von ihnen erworbenen Landes als kalkulatorischer Grundlage an dem Gesammtertrag aus der Ausbeutung der Kolonie in Form von Dividenden theilnehmen. Ferner ist auch in dem Betheiligungsschein selbst sub IIa die Bestimmung aufgenommen, „daß er (der Inhaber) über den Betrag der für diesen Betheiligungsschein gezahlten Summe hinaus für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft nicht haftet." Die Ausgabe solcher Betheiligungsscheine à 500 und à 1000 Mk. erfolgt nach Einsendung des Geldes an das Direktorium der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, zu Händen des Schatzmeisters Dr. Friedrich Lange, (Berlin, SW., Kochstraße 3, II.)

— (Bestätigung.) Herr Inspektor F. Breust ist als Gutsvorsteher von Hohenhausen und Berghof durch den Königl. Landrath bestätigt worden.

— (Gesangverein.) Diejenigen Herren, welche zur Bach- und Händelfeier in der altstädt. evang. Kirche ein Konzert veranstalteten, sind zu einem Gesangverein zusammengetreten, welcher vorzugsweise den Kirchengesang pflegen will. Zum Dirigenten des neuen Gesangsvereins wurde Herr Kantor Grotzki gewählt.

— (Der seit dem 2. Osterfeiertage herrschende Sturm) ist der Schifffahrt auf der Weichsel, namentlich den Schleppdampfern, sehr hinderlich.

— (Provinzialausschuß-Sitzung.) Die auf Veranlassung des Herrn Oberpräsidenten zu heute anberaumte Sitzung des Provinzialausschusses der Provinz Westpreußen behufs Beschlußfassung über die Verwendung der Nothstandsgelder für die Weichselüberschwemmten ist wieder aufgehoben worden, um zunächst die Beschlüsse der betheiligten Kreistage in dieser Angelegenheit abzuwarten. Voraussichtlich wird die neue Sitzung in guten acht Tagen folgen.

— (Zum Schutze der Gesundheit in Schulen) werden unabläßig Anordnungen getroffen. Nachdem neuere Forschungen festgestellt haben, daß Pilzbildungen an den Wänden geschlossener Räume sowie die von denselben aus sich verbreitenden Pilzsporen als die Ursache verschiedener Krankheiten anzusehen sind, welche namentlich durch die Schulstuben Verbreitung finden, ist die Bestimmung nothwendig erachtet worden, daß alljährlich mindestens einmal Decken und Wände der Schulzimmer gründlich gereinigt und sobald dies geschehen, mit neuem Anstrich versehen werden. Um die Luft der Schulstuben vom Staube besser frei halten zu können, ist es erwünscht, die Dielung der Fußböden mit einem zweimaligen Anstrich heißen Firnisses zu versehen und die Dielen, wenn sie nicht ganz fest liegen, gehörig zu befestigen und Oeffnungen zu verkitten. Von der größten Wichtigkeit bleibt der Regierungsverordnung zufolge aber für alle Schulen, wenn sie nicht der Entstehung und Verbreitung ansteckender Krankheiten Vorschub leisten wollen, das regelmäßige Lüften durch Oeffnen der Thüren und Fenster, und außerdem muß im Winter wie im Sommer eine beständige Lufterneuerung durch einfache Klappscheiben u. s. w. stattfinden. Bei dem Oeffnen der Thüren und Fenster ist aber das Eintreten der Zugluft unbedingt zu vermeiden.

— (Die Bienen) haben gut durchwintert, leider sind dieselben jetzt durch den kalten scharfen Nordostwind am Ausfliegen behindert. Etwas wärmeres Wetter ist den Imkern sehr erwünscht, da die Kämpeweiden, die bereits in die Blüthe gehen, von den Bienen sehr gern aufgesucht werden. Der Ausfall der Weidenblüthe entscheidet bei der Bienenzucht an der Weichsel oft für den ganzen Sommer.

— (Die Insassen des hiesigen Waisenhauses) sind, wie wir hören, von der Direktion des Zirkus Laszewski eingeladen worden, der Sonnabend-Vorstellung unentgeltlich beizuwohnen, eine Liebenswürdigkeit, durch welche den kleinen Waisen eine große Freude zu Theil wird.

— (Polizeiverordnung.) Die Regierung in Marienwerder bringt im Amtsblatt die Polizeiverordnung vom Jahre 1829 in Erinnerung, nach welcher das Aufblasen des Fleisches bei einer Strafe von 6 bis 15 Mk. verboten ist.

— (Verloren) hat gestern ein Droschkenkutscher auf der Fahrt vom Bahnhofe nach der Stadt einen grauen Handkoffer mit schwarzen Ledorecken, „G. T." gezeichnet. Der Koffer enthielt eine Hose und Weste, sowie Leibwäsche und ferner den Roman „Buchholz in Italien". Der ehrliche Finder wolle den Handkoffer im Polizeikommissariat abgeben.

— (Im Zirkus Laszewski) findet morgen, Freitag, eine Elite-Vorstellung mit vorzüglichem Programm bei halben Preisen statt. Man sieht, die Zirkus-Direktion bietet Alles auf, um dem Publikum in jeder Weise entgegenzukommen. Die günstige Gelegenheit zu zahlreichem Besuche, welche sich für morgen dem Publikum bietet, sollte um so weniger verabsäumt werden, als der Zirkus nur noch wenige Tage hier verweilen wird.

— (Lotterie.) Bei der gestern angefangenen Ziehung der 1. Klasse 172. Lotterie fielen:

9000 Mk. auf Nr. 483.
3600 Mk. auf Nr. 27 725 37 321.
1500 Mk. auf Nr. 62 247 63 049 82 761 93 501.
300 Mk. auf Nr. 16 456 22 879 84 619.

— (Polizeibericht.) 2 Personen wurden arretirt.

---

Deckel aus Spiegelglas eine Menge kleinerer Atlas-Eier verstreut waren, u. s. w.

(Eine junge, erst seit wenigen Wochen verheirathete Dame) macht seit Kurzem in Rom viel Aufsehen durch ihre Schönheit wie durch ihre Kühnheit, mit der sie ihr herrliches arabisches Pferd zu regieren versteht. Sie ist die Löwin aller vornehmen Kreise geworden, ist die Tochter eines österreichischen Obersten und die Gemahlin des reichen Grundbesitzers Grafen H., der Rom zum Ziel seiner Hochzeitsreise gewählt hat. Die Erziehung dieser reizenden jungen Frau war eine höchst eigenthümliche, und die Gräfin erzählt sehr gern von ihren Mädchenjahren. Sie und ihre drei älteren Schwestern verloren die Mutter sehr früh und wurden nun von ihrem Vater, dem tapferen Obersten, nach seiner Weise, das heißt nach allen Regeln der militärischen Disziplin, erzogen. Nichts ging ihm über das Regiment, und sein ganzer Hausstand war nach dem strengsten soldatischen Maßstab eingerichtet. Ein Trommelwirbel des Kochs zeigte die Frühstücksstunde an; wenn derselbe ertönte, verließen die vier jungen Mädchen sofort ihr Zimmer, wo sie, längst angekleidet, harrten, und stellten sich in Reih und Glied im Salon auf, denn die kleinste Verzögerung hätte der Vater unwiderruflich mit Stubenarrest bestraft. Dann trat der Oberst ein und inspizirte die Toiletten der Töchter, ob auch alles daran in gehöriger Ordnung sei; war das der Fall, so bezeugte er ihnen seine Zufriedenheit, indem er sie der Reihe nach umarmte. Hierauf trat er drei Schritte zurück und kommandirte: „Rechts um kehrt! Vorwärts marsch!" Und die vier jungen Damen führten das Manöver mit militärischer Genauigkeit aus, wonach sie in den Speisesaal marschirten. „Halbkreis!" rief der Papa mit Stentorstimme. War auch dies ausgeführt, so fügte er hinzu: „Setzt Euch!" Und die Mahlzeit begann. Die Töchter waren numerirt, und ihr Vater rief sie nie beim Vornamen, sondern bei ihrer Nummer; plauderte er mit Nr. 1, so durften sich Nr. 2, 3 und 4 nicht in's Gespräch mischen, ehe sie nicht dazu aufgefordert wurden. Das Zeichen zum Mittagessen war eine Trompetenfanfare, und die Gräfin H., welche die jüngste der vier Töchter, oder vielmehr Nr. 4 war, machte es sich gewöhnlich zum Vergnügen, diese Fanfare mit ihrer hellen Stimme zu begleiten, indem sie die derselben von den Soldaten untergelegten Verse sang, denn sie war von klein auf fröhlich wie eine Lerche, und nicht blos der Liebling der ganzen Familie, sondern auch des gesammten Regiments. Alle vier Töchter des wackeren Obersten sind jetzt verheirathet, und bei der Hochzeit der jüngsten kam eine halb rührende, halb ergötzliche Scene vor. Nach der Trauung, als das junge Paar sich dem geliebten Vater nahte, um seine Segenswünsche und Umarmungen zu empfangen, war der alte Herr so ergriffen, daß er sich kaum fassen konnte; er streichelte die Wange der Tochter und sagte: „So muß ich denn nun auch meine 4 hingeben, das ist hart für mich!" Dann wischte er sich die Thränen ab, richtete sich stramm in die Höhe, schüttelte gewaltsam die Wehmuth ab und rief: „Was da, ich glaube gar, Du weinst, Nr. 4? Das ist ganz gegen alles Reglement: Rechts um kehrt! Marsch! Lieber Sohn, halten Sie Nr. 4 nur immer ein wenig kurz, denn sie ist wohl ganz brav und gut, haut aber gern ein Bischen über die Stänge." Ueberhaupt predigt er allen seinen Schwiegersöhnen die Beibehaltung der strengsten Disziplin in der Familie; der Erziehung seiner Enkel will er sich selbst annehmen. Trotz ihrer martialischen Erziehung sind die jungen Frauen jedoch sämmtlich sanft und sehr liebenswürdig, auch führen sie keineswegs das Kommando im Hause.

---

**Jever**, 4. April. Heute hat die Absendung des in 101 Kibitzeiern bestehenden Geburtstagsgeschenkes für den Reichskanzler stattfinden können. Die der Sendung beigelegte Karte enthält folgende Widmung:

Dem Fürsten Bismarck.
Söbentig Jahr levt,
Uemmer dütsch strevt,
Uemmer dütsch dahn:
Lat' wieder so gahn!

April 1. 1885. Die Getreuen in Jever.

**China.** (Ein deutsch-chinesischer General.) Unter den deutschen Generalen, welche die chinesischen Streitkräfte führen, befindet sich der „Rhein. Westf. Ztg." zufolge ein Kölner Namens Schnell. Derselbe war in seiner Jugend zum Schullehrer bestimmt, zog es aber vor, als er in das dienstpflichtige Alter kam, Artillerist zu werden. Als solcher brachte er es in Folge seiner Lehrfähigkeit, die manchen Avancirten zu Statten gekommen ist, bald zum Sergeanten. Als das himmlische Reich gegen Ende der sechsziger Jahre zu den Kruppschen Geschützen Exerziermeister werben ließ, nahm Schnell den Abschied und trat in chinesische Dienste.

## Gemeinnütziges.

(Behandlung nasser Stiefel.) Um nasse Stiefel zu trocknen, daß sie weder hart noch eng dabei werden, nimmt man alte Strümpfe, die man mit Heu ausstopft, und und erwärmt dieselben tüchtig, so daß man die Hand daranhalten kann. Dies bringt man dann in die durchnäßten Stiefel. Eilt es, so wiederholt man, so oft als nöthig, dies Verfahren. Durch diese Manipulation wird die Feuchtigkeit aus dem Oberleder und den Sohlen gezogen und es bleiben die Stiefel genau soweit wie früher, wenn sie auch noch so naß waren. Die gefüllten, warmen Strümpfe lasse man über Nacht in den Stiefeln. Niemals darf man aber die durchnäßte Fußbekleidung an den warmen Ofen oder gar an den warmen Herd stellen; dadurch werden sie leicht brüchig.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

## Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 9. April.

| | 8 4. 85. | 9 4. 85. |
|---|---|---|
| **Fonds:** gedrückt. | | |
| Russ. Banknoten | 203—75 | 197—25 |
| Warschau 8 Tage | 203 | 196—90 |
| Russ. 5% Anleihe von 1877 | 95—25 | 94—90 |
| Poln. Pfandbriefe 5% | 63—40 | 61—50 |
| Poln. Liquidationspfandbriefe | 56—50 | 54—90 |
| Westpreuß. Pfandbriefe 4% | 102 | 101—70 |
| Posener Pfandbriefe 4% | 101—40 | 101—20 |
| Oesterreichische Banknoten | 164—40 | 163—45 |
| **Weizen gelber:** April-Mai | 168 | 172 |
| Septb.-Oktober | 178—75 | 182 |
| von Newyork loko | 92 | 93 |
| **Rogen:** loko | 144 | 144 |
| April-Mai | 146 | 147—50 |
| Juni-Juli | 150 | 152 |
| Septb.-Oktober | 152—75 | 154—70 |
| **Rüböl:** April-Mai | 47—20 | 47—50 |
| Septb.-Oktober | 51—20 | 51—40 |
| **Spiritus:** loko | 41—80 | 41—80 |
| April-Mai | 42—90 | 43 |
| Juli-August | 45 | 45 |
| August-Septb. | 45—70 | 45—80 |

## Getreidebericht.

Thorn, den 8. April 1885.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

| | |
|---|---|
| Weizen transit 120—133 pfd. | 120—140 M |
| „ inländischer bunt 120—126 pfd. | 130—140 „ |
| „ „ gesunde Waare 126—131 pfd. | 140—145 „ |
| „ „ hell 120—126 pfd. | 145—150 „ |
| „ „ gesund 128—133 pfd. | 150—155 „ |
| Roggen Transit 110—128 pfd. | 100—115 „ |
| „ „ 115—122 pfd. | 125—130 „ |
| „ inländischer 126—128 pfd | 130—132 „ |
| Gerste, russische | 105—125 „ |
| „ inländische | 115—140 „ |
| Erbsen, Futterwaare | 110—120 „ |
| „ Kochwaare | 130—150 „ |
| Viktoria-Erbsen | 160—180 „ |
| Hafer, russischer | 115—135 „ |
| „ inländischer | 115—135 „ |
| Klee, rother pro Centner | 15—37 „ |
| „ weißer | 20—50 „ |
| Rübkuchen pro Centner | 5,50—5,70 „ |
| Leinkuchen pro Centner | 7,00—7,20 „ |

## Börsenberichte.

**Danzig**, 8. April. Getreidebörse. Wetter: schön. aber heftiger Ost-Wind

Weizen loco hatte heute ein nur sehr geringes Angebot, namentlich von Transitwaare, und konnten demnach nur 185 Tonnen, ausschließlich inländischer, aber zu festen Preisen gehandelt werden. Bezahlt ist für inländischen Sommer- 131—134 5pfd. 160—163 M., roth 127 8pfd. 160 M., bunt stark besetzt 129 30pfd. 155 M., bunt 125 7pfd. 158 M., 128 9pfd 160 M., hochbunt 132pfd. 166 M. per Tonne. Termine Transit April-Mai 145,50 M bez., Mai-Juni 147 M. Br., 146,50 M. Gd., Juni-Juli 149,50 M. Br., 149 M. Gd., Juli-August 151 M. Br., 150,50 M. Gd., Septbr.-Oktober 153,50 M. bez. Regulirungspreis 146 M.

**Königsberg**, 8. April. Spiritusbericht. pro 10000 Liter pCt ohne Faß. Loco 41,25 M. Br., 41,00 M Gd., —,— M bez., pro April 41,50 M. Br., 41,00 M Gd, —,— bez., pro Frühjahr 41,50 M. Br., 41,00 M. Gd, —,— bez., pro Mai-Juni 42,25 M. Br., —,— M. Gd, —,— M. bez., pro Juni 43,25 M. Br., 42,75 M. Gd., —,— M. bez, pro Juli 44,25 M. Br., 43,75 M. Gd. —,— M. bez., pro August 45,25 M. Br, 44,75 M. Gd., —,— M. bez., pro September 46,00 M Br., 45,00 M. Gd., —,— M. bez.

## Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 9. April.

| | St. | Barometer mm. | Therm oC. | Windrichtung und Stärke | Bewölkg. | Bemerkung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 8. | 2h p | 745.6 | + 7.2 | SE 4 | 10 | |
| | 10h p | 747.8 | + 6.3 | SE 2 | 0 | |
| 9. | 6h a | 748.5 | + 4.0 | SE 1 | 0 | |

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 9. April 1,43 m.

(Schwedische 4½ pCt. Reichs-Hypothekenbank Pfandbriefe von 1874.) Die nächste Ziehung dieser Pfandbriefe findet Ende April statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mk.

## Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Grasnutzung der zwischen dem Grundstück der Frau Majewska zu Fischerei-Vorstadt und der Ziegelei-Kämpe am Weichselufer belegenen circa 4 Morgen 18 □-R. großen städtischen Wiesenparzelle auf die Zeit vom 1. Mai 1885 bis 11. November 1886 haben wir einen Lizitationstermin auf

**Freitag den 10. April d. J.,**
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, wozu wir Pachtbewerber mit dem Bemerken einladen, daß die Verpachtungsbedingungen während der Dienststunden ebendaselbst eingesehen werden können.

Thorn, den 16. März 1885.

Der Magistrat.

## Die Anfuhr der Gaskohlen

für das Betriebsjahr 1885/86 — ca. 50,000 Ctr. — soll einem geeigneten Unternehmer übertragen werden.

Die Bedingungen liegen im Komtoir der Gasanstalt aus.

Angebote ersuchen wir bis

**15. April, Vorm. 11 Uhr**

daselbst abgeben zu wollen.

Thorn, den 8. April 1885.

Der Magistrat.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden daran erinnert, daß die für das halbe Jahr vom 1. April bis 1. Oktober 1885 zu zahlende **Hundesteuer** innerhalb 14 Tagen an die Polizei-Bureau-Kasse abzuführen ist, widrigenfalls die exekutivische Einziehung erfolgt.

Thorn, den 2. April 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Am **13. April cr.** findet in **Podgorz** (bei Bahnhof Thorn) ein

**Kram-, Vieh- und Pferdemarkt** statt.

## Bekanntmachung.

**Am Sonnabend den 11. April cr.,**
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor dem Gasthause des Herrn **Huhse** in **Roßgarten 3** bei demselben in Futter befindliche

**Milchkühe**

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

**Czecholiński,**
Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Am Dienstag den 14. April cr.,**
Vormittags 10 Uhr

werde ich in **Ottlotschin** auf dem Gehöfte des Besitzers **Theodor Wolfram**

2 Ackerpferde, 1 Kuh, 2 Fersen, 2 Kälber, 1 Kutsch- und 1 Ackerwagen, 2 Zuchtsäue und 4 Ferkel

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

**Nitz,** Gerichtsvollzieher in Thorn.

## Auktion.

Dienstag den 14. d. Mts., von 9 Uhr ab werde ich im neuen Hause des Herrn Schmücker, Junkerstraße 249 2 Tr., noch fast neue mahagoni und andere Möbeln, als Sopha, Schränke, Tische, Stühle, Spiegel, Betten, Porzellan- und Glassachen, 9 Jahrgänge der Gartenlaube 2c., Haus- und Küchengeräthe versteigern.

**W. Wilckens,** Auktionator.

## Ausverkauf.

Die zur **Max Tichauer**'schen Konkursmasse gehörigen **Waarenbestände, Kindergarderobe** werden billigst ausverkauft.

**Der Verwalter.**
**F. Gerbis.**

## Saathafer,

vorzügliche Qualität, empfiehlt **H. Rausch.**

**20 Ctr. sehr schöne**

**Saat-Wicke,**

**300 Ctr. Dabersche und blaue**

**Kartoffeln**

verkauft **J. Schlee, Steinau.**

Für die Gräfl. **Potocki**'schen Güter bin beauftragt für eine Besitzung von 18,000 Morgen, einen zweiten Besitzung 1200 Morgen

**Bureau-Administratoren**

mit einem Einkommen von 16,000 und 8000 Mark inkl. Tantiemen zu engagiren.

Ebenso suche **Holzabnehmer** in allen Dimensionen und Längen in größ. Partien aus den Gräfl. Forsten. Off. mit Retour-Marke erbeten.

**Heitmann, Mocker-Thorn.**

Ein gut erhaltener



**Flügel**

zu verkaufen Catharinenstraße Nr. 207 I.

## Alle Hausfrauen wissen

wie unangenehm es ist, wenn die doch so nothwendig

**Petroleumlampe**

sich mit Fett überzieht, auf Papier, Möbel, Tischdecken 2c.

**Oelflecken macht**

und dazu noch der Kitt sich löst, wodurch die Lampe wackelig wird.

**All der endlose Aerger hört sofort auf,**

denn selbst bei der ältesten Lampe wird mit Anwendung unseres

**Patent-Vasenringes**

**für dessen Güte wir unbedingte Garantie leisten**

**das Schwitzen der Petroleumlampen beseitigt.**

Kein Oel schwitzt mehr aus, kein Tropfen mehr möglich, kein Abwischen ist mehr nöthig, und es wird hierdurch **so viel Petroleum gespart, dass sich die kleinen Kosten der Umänderung bereits in einem Winter bezahlt machen.**

Jeder Klempner kann diese neue kleine Einrichtung anbringen, welche in allen größeren Städten allgemeinen Eingang fand.

**Berl. Lampen- u. Broncewaaren-Fabrik**
**vormals C. H. Stobwasser & C., A. G.**
**Berlin W. 41, Wilhelmstrasse 98.**

**Krieger-**  **Verein.**

**Sonnabend, den 11. d. Mts.,**
Abends 8 Uhr

**Appell**

im **Schumann**'schen Lokale.

Tagesordnung:
Vortrag des Kameraden **Zedler.**

**Der Vorstand.**

Sämmtliche

## Schulbücher,

welche in den hiesigen Schulen eingeführt sind, in bekannten, vorzüglich dauerhaften Einbänden; ferner sämmtliche **Schreibhefte, Schreib- u. Zeichnenutensilien** empfiehlt die **Buchhandlung** von

**E. F. Schwartz**

## 15,000–20,000 M.

werden auf ein Grundstück in Thorn nach 50,000 Mark Landschaft gesucht. Letzter Erwerbspreis 120,000 Mark. Näheres bei **Rechtsanwalt Schlee** in Thorn, Breitestraße 84.

**2 Schock Weiden u. 2 Schock Erlensetzlinge**

sucht zu kaufen **J. Schlee, Steinau.**

## Französische Mühlensteine

bester Qualität in großer Auswahl sind wegen Aufgabe des Geschäfts zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Auch bin ich nicht abgeneigt, das Geschäft an einen soliden Käufer abzulassen.

**Clemens Kirchner,**
**Berlin N.,** Linienstr. 118.

## Nur 5 Mark!

300 Dtzd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1½ Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 Mark.

**Adolf Sommerfeld, Dresden.**

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

## Ein Bureaugehilfe

(Anfänger) kann sich bei mir melden

**Werth,**
Rechtsanwalt und Notar.

Für mein Material-Geschäft suche zum sofortigen Antritt

**einen Lehrling.**

**Oskar Neumann,** Neustadt 83.

## Rohrgewebe

in allen Breiten, sowie **Gypsrohr** ab meinem Lager Bromberger Vorstadt offerirt

**Carl Spiller.**

## „Zur grünen Quelle."

Meine renovirte

**Kegelbahn,**

**asphaltirt,** halte dem geehrten Publikum zur Benutzung angelegentlichst empfohlen.

**A. Noetzel, Mocker.**

## Tagebücher

**für Hebeammen**

sind zu haben in der Buchdruckerei von

**C. Dombrowski.**

## Porter,

**Märzgebräu** von **Barclay Perkins & Co., London,** ist eingetroffen. Wir empfehlen davon:

Imperial Stout & best double brown Stout.

**L. Dammann & Kordes.**

**Gesucht** 5 junge Leute, auch ohne Fachkenntnisse, mit 3—400 Mark Kaution bei 60 Mark Gehalt für den Monat und freier Station, 3 Manufakturisten, 4 Materialisten, 3 Wirthschafter, 2 verheirathete und 4 unverheirathete Gärtner durch

J. Possivan,
Bromberg, Friedrichsplatz Nr. 2.
Marke erforderlich.

**Das Haus** Neustädter Markt 147/48, in welchem s. l. J. ein Kol.- u. Materialw.-Gesch. n. Ausschl. betr. w., ist zu verk., ev. der Laden v. 1. Okt. z. verm. Berm. verb.




Directer Bezug
**Prima Oberschlesischer Steinkohlen,** sowie **Bau- und Dünger-Kalk** durch die
**General-Agentur d. Hugo Graf Henckel v. Donnersmarck'schen Steinkohlengruben u. Kalkwerke.**
**Julius Katz, Kattowitz O/S.**
Preis-Courante franco.

## Schulversäumnißlisten

zu haben in der Buchdruckerei **C. Dombrowski.**

Eine Wohnung nebst Werkstatt und Lagerraum zu miethen gesucht. Meldungen abzugeben in der Expedition d. Ztg.

Die 1. Etage St. Annenstr. Nr. 179, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. April ab ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres Jakobstraße im Hause des Herrn Plehwe 2 Treppen.

Ein möblirtes Zimmer mit Beköstigung zu vermiethen Coppernikusstr. 207 part.

In **Dröse's** Garten **Wohnung** nebst Werkstatt zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer ist zu verm. Koppernikusstraße 207, parterre.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Anna** geb. **Reichel** von einem kräftigen Knaben zeigt hiermit allen Freunden und Verwandten an

Wenzlau, den 8. April 1885

**C. Hertell.**

## Joh. Janke-Bromberg,

**Metallwaaren-Fabrik**

**mit Dampfbetrieb,**
fertigt als Spezialität

**Bierdruck-Apparate (prämiirt)**

neuester Konstruktion

**mit auch ohne Kohlensäure.**

Atteste und Musterbuch stehen gratis zur Verfügung.

## Cirkus v. Laszewski.

**Schützengarten Thorn.**

Freitag den 10. April 1885.

**Große**

## Elite-Vorstellung

Anfang 8 Uhr Abends.

**Halbe Preise**

und zwar:

**Nummerirter Platz M. 1,—**
**Erster Platz „ 75**
**Zweiter Platz „ 50**
**Dritter Platz „ 25**

Näheres durch die Zettel.

**Sonnabend den 11. April 1885.**

Nachdem der unterzeichneten Direktion verschiedentliche Klagen zugegangen sind, daß die besonders ermäßigten Preise der letzten Kinder-Vorstellung nicht genügend bekannt gemacht, arrangirt dieselbe

**Sonnabend den 11. April 1885,**
Nachmittags 4 Uhr

eine unwiderruflich

**Letzte Extra-Kinder-Vorstellung**

zu folgenden Preisen:

I. Platz 30 Pf.
II. „ 20 „
III. „ 10 „

Abends 8 Uhr:

**Extra-Gala-Vorstellung**

zum Benefiz für den beliebten, vorzüglichen, spanischen Clown **Mr. Cerra.**

**v. Laszewski,** Direktor.

## Standesamt Thorn.

Vom 29. März bis 4. April cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Unbenannt. S. des Posthalters Hermann Granke. 2. Anna, 2. Bertha, unehel. T. T. 4. Alfred Friedrich, S. des Arbeiters Karl Nimz. 5. Paul, S. des Hausdieners Christian Sieg. 6. Alice Grethe, T. des Eisenb.-Bureau-Assistenten Johannes Fischer. 7. Alfred, S. des Friseurs Konrad Schildhauer. 8. Cecilie Bronislawa, T. des Tischlers Johann Weroniecki 9. Hermann Otto, S. des Tischlers Heinrich Schmeichler. 10. Ernst August, S. des Schachtmeisters Wilhelm Lehmann. 11. Robert Adalbert, S. des Malermeisters Adalbert Burczykowski.

b. als gestorben:

1. Max Arthur, S. des Arbeiters Friedrich Roisch, 6 T. 2. Maurergeselle Johann Lindner, 6) J 8 M. 3. Karoline Wilhelmine Margarethe, T. des Hauptzollamtsdieners Hermann Schwartz, 15 J 7 M. 8 T 4 Arbeiter August Paul, 29 J 5 M. 12 T. 5. Fleischergeselle Wilhelm Dombrowski aus Mocker, 49 J 6 M 4 T. 6 Julianna Seemann geb Kulpinki, Ehefrau des Maurers Julius Seemann, 29 J 1 M. 19 T. 7. Kahnarbeiter David Ott aus Gremboczin, 50 J. 8. Bruno Konstantin, S. des Kutschers Franz Salwowski, 2 J 5 M 18 T. 9. Arbeiter Johann Subiewski, 44 J. 3 M. 5 T 10. Ernst Richard Hugo Kauffmann S des verstorbenen Brauereibesitzers Rudolf Kauffmann, 24 J. 20 T. 11. Schuhmachermeister Friedrich Teege, 76 J 3 M. 21 T. 12 Schlosser Gustav Schmidt aus Warschau, 37 J 8 M. 8 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Korbmachermeister Theodor Andreas Modniewski und Johanna Anna Grajewski. 2. Stellmacher Emil Johann Geschke und Auguste Johanna Hoefert. 3. Arbeiter Gustav Gogolin und Therese Auguste Lange. 4 Bäckergeselle Gustav Hermann Tietz zu Mocker und Anna Karoline Neumann zu Thorn 5. Eisenbahn-Sekretär Gustav Hermann Heumann und Emma Albertine Hoyer geb. Dollnig. 6. Zimmermann Franz Dominik Lorinski und Veronika Hoffmann. 7. Garnison-Pfarrer Anton Friedrich Ferdinand Rühle zu Thorn und Anna Maria Heintz zu Potsdam 8. Tischler Johann Karlinski und Valerie Krolikowski. 9. Arbeiter Marian Gralewski und Monika Ursula Anna Kuczynski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Gärtner Karl Hofhainz zu Gut Papau mit Anna Marie Emilie Müller zu Thorn.

## Täglicher Kalender.

| 1885. | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| April ...... | — | — | — | — | — | 10 | 11 |
| | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 |
| | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 |
| | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | — | — |
| Mai ....... | — | — | — | — | — | 1 | 2 |
| | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
| | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 |
| | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 |
| | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 |
| | 31 | — | — | — | — | — | — |

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.